Kommt nun die Sonne, so jauchzt sie den Gruß,
Schüttelt die Federn und strecket den Fuß,
Wendet die Augen dem Himmel hinzu:
Dank sei Gott! Dank sei Gott!
Der uns gegeben die Ruh.

Schwärmt sie dann hin durch die blumige Au:
Werd' ich naß! Werd' ich naß!
Ruft sie im kühligen Thau;
Bittet die Sonne mit flehendem Blick,
Daß sie die wärmenden Strahlen ihr schick',
Läuft dann zum Sande und scharret sich ein.
Hartes Bett! Hartes Bett!
Sagt sie, und legt sich darein.

Kommt nun der Waidmann mit Blei und mit Hund:
Fürcht' mich nicht! Fürcht' mich nicht!
Lieg' ich still, bleib' ich gesund;
Steht nur der Waizen und grünet das Laub,
Werd' ich auch nimmer den Feinden zum Raub.
Aber die Schnitter, die machen mich arm!
Wehe mir! Wehe mir!
Daß sich der Himmel erbarm'!

Wird sie vom Klange der Sense geweckt:
Tritt mich nicht! Tritt mich nicht!
Ruft sie, im Bettchen versteckt;
Flieht von geschnittenen Feldern dann fort
Traurig, von einem zum anderen Ort;
Klaget: Nun find' ich kein Körnlein mehr!
Ist mir leid! Ist mir leid!
Wiesen und Felder sind leer!

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000380&imgid=00000156.jpg